

Halle'sches Tageblatt.

Dreimonatlicher Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditio
Waisenhaus-Vorstand.

Insertionspreis
für die Spalte 1 Gr. 3 Pf.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags, später werden
keine mehr eintreten.
Inserate besorgen die Annoncen-
büreau Quakenstein & Rogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Wiese
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Daupe & Co. in Frankfurt a. M.,
C. Schüller in Hannover u. und
Zalder & Co. in Berlin.

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle 20 Gr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postzuschlag.
Anzeige u. Annoncenstellen
für Anzeigen und Abonnementen
Cura Schöner, Schulstraße 104,
Charotten- und dinst. Theatervorplatz.
H. Mann, Schulstraße 77,
Gartenstraße, große Schenke 18.
H. Mann, Schulstraße 77,
Gartenstraße, große Schenke 18.
H. Mann, Schulstraße 77,
Gartenstraße, große Schenke 18.
H. Mann, Schulstraße 77,
Gartenstraße, große Schenke 18.

Nr. 284.

Mittwoch, den 4. December

1872.

Für die am Ostseestrande Verunglückten

gingen ferner bei uns ein:
D. Schmitz 1 R., F. O. 3 R., Frau Wade 1 R.,
F. D. 10 Gr., von der Glauchaischen Schützengesellschaft am
1. December Abends beim Theater gesammelt 10 R., per
benedicta 2 R., F. 3, 1 R., Ungenannt 14 R., L. Pf.
1 R., D. W. Zante 15 Gr., Ungenannt 20 Gr., A. B. H.
5 Gr., aus der Stadtbürger-Schule 104 R., 21 Gr., 8 R.,
Director Schlarlag 1 R., 8 Gr., 4 R., F. S. 5 Gr., von den
Schülerin der Bürger-Töchterschule im Waisenhaus 16 R.,
8 Gr., 6 R., M. L. 1 R., M. D. 1 R., von den Damen
v. 3. St. 4 R., Wsthr. Wro. So. 1 R., D. 3. 2 R.,
im Tanzsaalveränderung im Rosenhof gesammelt 3 R.,
6 Gr., 4 R., Wwe. B. 1 Pad Kleidungsstücke. Summa
170 R., 9 Gr., 10 R., Transp. der 9 Bekanntmachungen
446 R., 8 Gr., 2 R., Summa 616 Thlr. 18 Sgr.
Fernere Beiträge sind wir sehr gern bereit anzunehmen
und werden i. Z. in unserem Blatte Mittheilung davon machen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Zur Tagesgeschichte.

Etwas voreilig bezeichnet das „Sidde“ vom Sonn-
abend das Votum der französischen Nationalversammlung
vom Tage vorher als die Proklamirung der dritten Repu-
blik und trägt das Datum des 29. November unter dieser
Ueberschrift in die Annalen Frankreichs ein. Das „Journal
des Debats“, obgleich Herrn Thiers um Vieles näher
stehend, urtheilt weniger optimistisch über die Majorität aus
36 Stimmen, welche in der „Patrie“ einer sehr interessanten
Beleuchtung unterzogen wird. Das Blatt erinnert
daran, daß von der für die Regierung Votirenden wohl
zunächst die Minister in Abzug zu bringen seien, ferner die
Stimmen des Radikalsimus, dessen Allianz für die Regierung
verhängnisvoll sein muß als selbst eine Niederlage.
Es sei für jedes Gouvernement ein Sieg gefährlich, zu
welchem die Frage, Louis Blanc, Dorian, Gambetta, Ra-
quet, Peyrat, Schöler, Kolain, Millau, Ordinaire, Cre-
miere, Pelletan, Esquiros, Ghepp u. s. w. das Besent-
lichste beigetragen. „Journal des Debats“ erklart in dieser
Majorität keine solche, auf welche eine Regierung sich
stützen könne und der Kassandraruf des Blattes findet sich
bereits in der heute aus Paris und Versailles vorliegenden
Nachrichten bestätigt.

Anlässlich der Votstacht und der sich an dieselbe knüp-
fenden Krisis hatte ein großer Theil der meist radicalen
Municipalräthe der größeren Städte Frankreichs Zusam-
mungskommungen an Herrn Thiers erlassen, allerdings eine
den bestehenden Gesetzen entgegengesetzte Demon-
stration. Von Seiten der Rechten war anlässlich dieses
Vorganges ein Labelsotum gegen den Minister des Innern
beantragt worden, ein indirect gegen Herrn Thiers, an des-

sen Person diese Adressen gerichtet waren, geführter Schlag.
Das Labelsotum wurde mit 305 gegen 299 Stimmen
angenommen, Herr Lecrauc hat in Folge dessen sein Vor-
sesse die niedergelegt. Die Fortsetzung der Regierung beginnt.

Anlässlich der großen Ausrückung, welche in Paris und
selbst in Versailles durch die gegenwärtige Situation her-
vorgeufen ist, muß es übrigens als ein großes Glück be-
trachtet werden, daß der Sitz der Regierung und der Na-
tionalversammlung sich in Versailles befindet und daß das
„gute Volk von Paris“ es vorzieht, sich mittelst der Eisen-
bahn dorthin zu verfügen.

Während im Centrum von Frankreich die Wogen der
politischen Bewegung so hoch gehen, daß sie nahe daran
sind aus den Verhandlungshallen auf die Straße hinauszuk-
lagen, vollziehen sich in England politische Kumbgebungen
verschiedener Art in gemüthlicher und ungeschäftiger Weise.
Die niederen Klassen der Bevölkerung demonstrieren in gro-
ßen theilweise unter freiem Himmel abgehaltenen Meetings,
welche ein freundlicheres Wetter als Deutschland in den
letzten Tagen zu Theil geworden, zu begünstigen scheint.
Die besser situierte Minderheit benützt die Gelegenheit der
altherkömmlichen Zweckes um ihren Sympathien und
Antipathien Ausdruck zu verleihen. So fand am 28.
Abends ein Banquet statt, an welchem Mr. Gladstone von
Neuem seine Besichtigung über die Beziehung des Conflicts
mit Amerika aus sprach und ward in diesem Sinne auch
während des Banquets ein Depeschenswechsel nach und mit
Amerika veranlaßt, der wenigstens von der Promptheit des
Telegraphen Zeugnis ablegt, da die Antwort aus den Ver-
einigten Staaten bereits nach einer halben Stunde in Lon-
don eintraf.

Aus Spanien werden von der „Agence Havas“ ver-
schiedene Details über die Bewegung der katalischen und der
republikanischen Insurrection, sowie über die Gegenmaß-
regeln der Regierung mitgetheilt. Marzall Serrano hat
dem General-Capitän von Katalonien seine Mitwirkung
gegen die Rebellen angeboten. Fast scheint es, als ob der
verhängnisvolle Augenblick wieder nahe, welcher das Schick-
sal Spaniens aus Neuem der Schwärze der Klingen von
Toledo unterwirft. Die Deputirtenkammer tagt inzwischen
ruhig weiter und debattirt gegenwärtig den Etat des Cultus.

Der „Nord“ macht darauf aufmerksam, daß die kürz-
lich vom Telegraph verbreitete Nachricht von der Erthei-
lung eines Ehrenbühnenopfels für Persien an den Baron
Reuter ebenfalls sich dürfte mit der Nachricht von der Bil-
dung einer englischen Gesellschaft, welche eine Schienen-
verbindung zwischen dem Caspischen Meer und dem Golf
von Persien herstellen soll. Diese neuerdings vom Schah
genehmigte Linie werde bei Entfall ein caspischen Meere
ihren Ursprung nehmen und über Rads, Teheran, Kuum
und Schiras gehen, bis Teheran soll sie in 4, bis zum
Golf von Persien in 8 Tagen vollendet sein. Das Cas-
pische Meer würde damit gewissermaßen dem internationalen

Verkehr erschlossen werden, da die kausische Linie von
Baku nach Pori das Schwarze und Mitteläindische Meer
mit dem Caspischen beidseitig verbunden hat. Es werde daher
binnen wenigen Jahren ein neuer großer Handels-
weg auf ausschließlich russischem und persischem Gebiet
Europa und Indien verbinden — neben dem Suezkanal
und der noch fraglichen Csuprat-Bahn.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. December. Die Liste der Herren, welche
neuerdings in das Herrenhaus berufen worden sind und die
Berufung angenommen haben, ist dem Vernehmen nach
folgende:

Generalauditeur Fleck, Unterstaatssecretär Ritter, Prä-
sident Frieberg, Generaldirector der directen Steuern
Schupmann, Ministerialdirector v. Philippborn, Wirklicher
Geheimer Rath Sulzer, Präsident v. Dechen, Wirklicher
Geheimer Rath Balan, Oberpräsident a. D. Dr. v. Eich-
mann, Herr v. Bethmann-Hollweg-Kunowo, Präsident der
Seehandlung Günther, Generalconsul General v. Herwarth
v. Bittenfeld, Generalsekretär v. Steinmetz, General der
Infanterie v. Peuder, General der Infanterie v. Polleben,
General v. Stofch, Herr von Rath auf Kauerstorf (Rhein-
provinz), Vicepräsident Henrici (Oberappellationsgericht)
General-Staatsanwalt Weber, Freiherr v. Magnus (Ge-
sander), die Staatsminister Frh. v. b. Heydt und Frh. v.
Fotow.

Von zwei weiteren Herren, wie es heißt, die Antwort
noch nicht eingegangen.

Die Westliche Zeitung schreibt, mehrere Minister
hätten sich in Bezug auf den Reichshub so sehr engagirt,
daß ihr Rücktritt in Folge einer schwächlichen Maßregel zu
erwarten stehe. Die in Berlin anwesenden Minister schei-
nen sich indes mit der Maß 25 begnügt zu haben. Wenn
aber Fürst Bismarck, der die Reform des Herrenhauses
seit lange auf's Korn genommen hat, anderer Meinung sein
sollte, so stände eine Krisis im innern Staatsleben bevor,
schlimmer als diejenige, die man vermeiden will. Denn
unzufrieden sind die kleinen Herren, deren Empfindung man
schonen will, mit jedem Fortschritte, und die bekannte Regel,
daß man dem Hunde den Schwanz nicht rückwärts abhauen
soll, gilt auch für das Ansehen. Sollte es sich zeigen, daß
die diesmaligen Fürsprecher des heutigen Herrenhauses hin-
sichtlich der künftigen Haltung desselben sich getäuscht haben,
dann wird der Kaiser einer zweiten unangenehmeren Maß-
regel seine Zustimmung voranschreitend nicht versagen. Das
ist die tröstliche Ueberzeugung in den nationalgesinnten pa-
rlamentarischen Kreisen.

Oesterreich.

Wien, 29. November. Wenn die Feudalen wirklich
auf den gestrigen Ministerrath unter dem Vorstehe des Kai-

Feuilleton.

Durch Kampf zum Frieden.

Erzählung von S. v. d. Horst.

10) (Fortsetzung.)
„Nun, — noch im Dunkeln? Schützen, wo steckst
Du?“ höre ich ihn fragen, „komm her und schmolle nicht,
weil ich so lange ausblieb, ich habe Dir auch etwas Pü-
sches mitgebracht!“
Das Alles sagt er mit dem gewöhnlichen, übermüthigen,
lachenden Tone und als er mich in der Dunkelheit zu
unterscheiden vermag, kommt er näher, beugt sich herab zu
mir, sezt die Cigarre durch einige stärkere Züge momentan
ganz in Feuer und ich sehe kein liebes, schönes Gesicht mit
dem abgewohnten Ausdruck der Schelmerei und der guten
Laune, hart neben dem meinigen, er beleuchtet mich von
allen Seiten und sieht mich neud an — ich beginne zu
glauben, daß ich Alles nur geträumt, daß ich eben erwache,
unfähig zu sprechen, lasse ich ihn gewähren.
„Armes Ding,“ sagt er mitleidig, „bist schier krank
geworden vor Angst um mich! Sahst mich schon von Hal-
fischen verschlungen, nicht wahr? Oder scalpirten mich die
Inhaber? wie war es, Liebchen? na, tröste Dich! ich stehe
im Lande und nähere uns Beide rechtlich von den Correspon-
denzen anderer Leute, komm und made Licht, ich will Dir
etwas zeigen!“
Ich stand auf und hing mich an seinen Hals. „Waz,
sage mir, ich bitte Dich um Gotteswillen! habe ich Dich
recht verstanden, ist all das Schredliche nicht wahr? wolltest
Du mich prüfen, ob meine Liebe stark genug sei, Alles zu
ertragen? hast Du nicht gespielt, nichts aus —“

Er unterbrach mich — „ein Efel war ich, daß ich es
Dir voreilig erzählt, diese Lehre soll mir für künftige Fälle
nicht verloren gegangen sein.“ sagte er, „aber so romantisch
bin ich denn doch nicht, dergleichen Nihilisten zu erfinden,
um überhöchliche Zwecke zu verfolgen, nein, wahr ist
schon leidet Alles, nur nicht so schlimm ausgefallen, als
ich wohl fürchtete, ein College hat mir das fehlende Geld
geliehen!“

Ich unterdrückte mit Mühe einen Schrei der freudig-
sten Ueberraschung und frag:
„Die ganze große Summe, Waz? und wer ist dieser
wahre Freund in der Noth?“

„Ja, woran dachte ich denn! Du mußt ihn kennen,“
er behauptet, „Heinrich Köppling, erinnerst Du Dich seiner nicht?
er behauptet, Dein Landsmann zu sein!“

„D, welches Glück für mich, daß es dunkel war im
Zimmer! Waz hätte sonst die brennende Ritze sehen müs-
sen, welche mein Gesicht überzog, die Ritze innerer Scham!
Hatte ich denn um Heinrich verdient, daß er es war, wel-
cher mein Lebensglück rettete, daß seine Hand mir den Ge-
liebten erhielt?“

Rüthselvolles Menschenherz! ich schämte mich vor sei-
nem Bilde und hatte doch den Muth, im selben Augenblick
die harten unerschrockenen Worte zu wiederholen, welche ich
damals ihm selbst gelagte:

„Nein, ich kenne ihn nicht!“
„Nun, ich werde ihn Dir gelegentlich vorstellen, diesen
bilden Heinrich, unseren Fallstall,“ lachte Waz, „er soll
unser Brautsohn werden, so etwas Greisenhaftes hat er
ohnehin, und selbst heirathen wird er sicherlich nie, es wäre
unmöglich, sich den Dicken verliebt zu finden!“ — Aber von
unserem Verhältnis muß er Kenntniß haben, er fragte mich
ohne Umfange danach, und als ich es zugab, sagte er
mir: daß er Geld genug liegen habe, um mein Deficit zu
decken! Du siehst also, Liebchen, daß ihn die Ritterlichkeit
gegen Dich bewog, mir beizuhelfen!“

„O, mein Himmel, wie freute ich mich über die Dun-
kelheit in der Stube.“

„Aber jetzt mache Licht, Liebchen,“ fuhr Waz fort,
„es ist nachgerade Mitternacht und ich muß gehen, zuvor
aber möchte ich Dir etwas zeigen!“

Ich zündete mit bebenden Händen die Lampe an und
Waz ergriß und küßte meine Hände.

„Komm her, Dammchen!“
Er steckte einen Ring mit blinkendem Stein an meinen
Finger und ließ, die Hand hinter der Lampe drehend, den-
selben im Lichte spielen; „gefällt er Dir, meine kleine
Dame?“

Ich stand in summen Entzünden und blickte von dem
Ringe zu ihm auf und wieder zurück zu meiner Hand; der
erste Gedanke, den Waz gehabt, als sein Geist frei gewor-
den von der qualenden Sorge, war also ich gewesen und
der Wunsch, mir eine Fremde zu werden, der nächste.
„Wie danke ich Dir, mein Waz, wie glücklich machst
Du mich! Aber der Ring muß sehr theuer sein —“

„Nicht zu theuer für Dich, mein Lieb! und außerdem,
wenn man schon Schulden haben soll, so ist es einerlei, ob
einige Thaler mehr oder weniger; ich war gleich klug ge-
nu, ihn anstatt der vierhundert, fünfshundert Thaler zu
nehmen, so komme ich bei dieser Gelegenheit aus anderen
kleineren Salamitäten heraus und unser Dicker wird mich
nicht drängen!“

„Ach Waz, hättest Du ahnen können, wie weh mir
diese Worte thaten, Du wirst Dich gebüht haben, sie
auszusprechen!“

Ich antwortete ihm im Augenblick nichts, aber es war
mir, als ob eine kalte Hand nach meinem warmen Herzen
gegriffen habe, wie konnte Waz doch so wenig Zartgefühl
besitzen?

Anstatt zu Boden gedrückt zu sein von seinem Leicht-
sinn, gegenüber der Großmuth des Collegen, führte er die-
sen mit der größten Gewandtheit hinter's Licht und sah

fers einige Hoffnung setzen, so mussten sie sich heute einer gemüthlichen Enttäuschung anbeugegeben sehen. Als Ergebniss dieses Ministerconferens kann heute mit Bestimmtheit versichert werden, dass die Verwirklichung der Wahlreform jetzt außer Zweifel ist. Die Vorlage, welche dem Reichsrathe gemacht werden wird, findet nicht bloß die Uebereinstimmung aller Mitglieder des Cabinets, sondern sie hat sich auch der rückhaltlosen Zustimmung der Kneze zu erfreuen.

Frankreich.

Paris, 1. December. Das gesammte Ministerium hat in dem Ministerrathe, der gestern Abend Statt fand, seine Entlassung eingebracht; der Präsident hat aber das Gesuch nicht angenommen. Es scheint, daß er sich auf die Ersetzung Lefrancs, des Ministers des Innern, beschränken will. Zur Geschichte der gestrigen Abstimmungen über die Commemorations-Affäre ist zu bemerken, daß die Ueberlage, welche die Regierung ertheilt, hauptsächlich dem Auftreten eines Theiles des linken Centrums zugeschrieben ist, an dessen Spitze Derogier steht und der sich der Abstimmung enthielt. Daß Royalisten und Clericale trotz ihrer Niederlage vom vorigen Freitag mit großer Entschlossenheit ihre Opposition fortsetzen, schreibt man dem Umfange zu, daß dieselben nach den Instruktionen handeln, die ihnen vom Grafen Chambord und vom päpstlichen Hofe zugegangen seien, und welche dahin lauten sollen, Thiers unter allen Umständen zu stürzen. Der Artikel des gestrigen Coir, der einen Unterschied zwischen den Häuptern der Verschwörung und den einfachen Mitgliedern derselben macht, spielt hierauf an. Ja, es heißt sogar, Thiers habe die vollständigen Beweise über diese Umtriebe in Händen. Dem ungeachtet aber sind die Royalisten doch entmuthigt und glauben nicht, daß es ihnen vor der Hand gelingen würde, sich an die Gewalt zu bringen, wenn sie auch jetzt entschlossen sind, sich durch nichts abschrecken zu lassen, um gegen Thiers zu wirken. Daß die gestrige Abstimmung nicht gegen Lefranc, sondern gegen Thiers gerichtet war, liegt auf der Hand. Der Franzos sagt dieses ganz offen; er spendet Herrn Lefranc sogar Lob und sagt hinzu, daß Thiers es gemeinen, den man habe treffen wollen. Um mehr Einheit in ihre Opposition zu bringen, werden die 335 Legitimisten, Orleansen und Bonapartisten einen grossen gemeinschaftlichen Verein bilden. Die Deputirten sagten gestern und wiederholen es heute, daß trotz des Vorkommnisses die Lage eine äusserst ernste sei, und sie haben vortreffliches Recht. Rettung aus der schmerzlichen Lage würde eine, wenn auch nur partielle Erneuerung der National-Verammlung bringen; erfolgt diese nicht, so bleibt die Stellung der Regierung eine sehr bedrohliche.

offenbar nichts Schlimmes in solcher Handlungsweise: er würde es ja sonst nicht so ganz harmlos erzählt haben; das war der erste Schott, welcher auf sein Bild fiel, der verzweifelnde Griff in die Staatskasse wog nichts gegen die fälschliche Täuschung eines vertrauenden Herzens.

Marx hatte da unedel gehandelt, das stand mit trauriger Klarheit vor meiner Seele; ich sagte es ihm nicht, ich hatte ihn zu lieb, um ihn kränken zu mögen, aber ich empfand es tief und bitter.

Er hob, einen Arm um meine Schultern legend, mit der andern Hand mein Gesicht zu sich empor, sah mich zärtlich an und sagte:

„Ich habe Dir einen schlimmen Tag gemacht, mein Dämchen! aber Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich Dich liebe, wie lieb es mir ist, Dich bekümmert zu sehen, jetzt aber verzweif die ganze Unglücks Geschichte, wir werden die paar Drahler schon noch einmal abtragen können, und bleiben doch durch die neueste Wendung der Dinge wenigstens bei einander.“

„Marx“, bat ich, ihn dabei fest anschend, „gib mir ein Versprechen; wenn ich das Vorgefallene wirklich ganz vergessen soll, so muß ich es haben, ein heiliges, heures Versprechen!“

„D“, nicht so feierlich, mein Liebchen, nicht solche gewaltige Schwüre, Du weißt, ich liebe vergleichen nicht, der böse Feind hört es immer und merkt sich!“

Der Ausruf: ach, Marx, wie kann man nur so leichtfertige Worte sprechen, schwebte mir auf den Lippen, aber ich unterdrückte ihn aus thörichter, verblendeter, Alles verzehrender Liebe.

„Versprich es mir, nie wieder zu spielen!“ bat ich ihn leise.

„Das gelobe ich“, entgegnete er, meinen Augen jedoch bei diesem Anspruche in erkennbarer Absicht ausweichend, „es soll mir nicht wieder geschehen, Du bist und bleibst hinfirt die einzige Coeur-Dame, welche ich anerkenne, nun aber schlafe wohl, kleine geliebte Moralphreigerin!“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Auch die österreichische Armee zählt einen Mollte, den Freiherrn Adolph v. Mollte, Hauptmann 1. Classe bei dem böhmischen Landwehr-Bataillon Oltitz Nr. 43. Der November, dieser gefürchtete Herold des Winters, trat dies Jahr so ganz außergewöhnlich freundlich und mild auf, wie das seit langer Zeit nicht der Fall war. Oftmals noch schien der goldene Sonnenschein, wenn auch nur von kurzer Dauer, über die Furen, aber im Nu war manchmal die Scene verändert. Es schte zwar nicht an einem ernstlichen Verzuge der Natur, sich frühzeitig in ihren Schneemantel zu hüllen, allein rasch befand sie sich anders, warf ihm schnell wieder ab und zeigte sich anhaltend lebensfrisch und triebkräftig. Müßig hat der Wald seinen Laubschmuck fallen lassen. Die Blätter liegen auf dem Boden und bilden einen Kranz um Stamm und Krone der Bäume.

Paris, 2. Dec. Das Entlassungsgesuch von Lefranc ist angenommen; Remusat übernahm provisorisch das Ministerium des Innern.

Die Unterjuchung gegen den Marschall Bazaine geht nur langsam von Statten. Wie man heute wiederholt versichert, wird dieselbe noch vier Monate dauern.

Italien.

Rom, 1. Dec. Dem Economista zufolge ist in den letzten Tagen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, wonach wechselseitig den den beiden Nationen angehörigenden Schiffen das Recht freier Küstenfahrt zugestanden wird. Das ist ein wichtiger Erfolg für die deutsche Rheberei, deren Uebergewicht in den italienischen Häfen schon seit einigen Jahren den Neid der italienischen Concurrenten erregt hatte, so daß eine starke Quatation entstanden war, welche gesetzliche Maßregeln zum Schutze und zur Privilegierung des einheimischen Cabotaggio erstrebte. Diese Bestrebungen der italienischen Sonderinteressen sind also durch die Unparteilichkeit der italienischen Regierung glücklich aus dem Felde geschlagen.

Aus Halle und Umgegend.

Halle, 3. December.

Soeben geht uns die Trauerkunde von dem in Folge eines Schlaganfalls plötzlich eingetretenen Ableben des Professor und Dr. theol. Ernst L. Th. Henke in Marburg zu. Der Verstorbene, welcher unter den hiesigen Gelehrtenkreisen zahlreiche Freunde und Verehrer besitzt, und durch ältere und neuere Beziehungen mit vielen Familien unserer Stadt nah verbunden ist, gehörte zu den bedeutendsten Gelehrten der Gegenwart. Noch kürzlich theilte er sich an den Verhandlungen des Kirchentages.

Repertoire des Leipziger Stadttheaters vom 4. d.: „Die Zauberflöte.“

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Ulrich: Freitag den 6. December allgemeiner Beichte und Communion Sr. Diaconus Schmelzer.

Auch ein Bischof!

Draußen vor dem Potsdamer Thore von Berlin — dort, wo sich seit einigen Jahren ein neuer Stadtheil aufbaut — steht seit jetzt gerade zehn Jahren ein großes, etwas herb massives, zweifelhafte Haus in rothem Ziegelbau. Sein einziger Schmuck ist über der Thür ein schöner Reliefstuck des Apostels Paulus aus lichtein gebranntem Thon. Das Haus heißt: das „Paulinum.“

Ein für Berlin ungewöhnlich großer, freistehender Küchengarten schließt sich daran. Auf einem Rasenplatze erheben sich Kurzergrasbüschel.

Da kann man an Sommerabenden etwa zwei Dutzend, dem Tümmelalter entgegengezeigte Knaben sich munter tummeln sehen. Nach der wenigen Jahren wandelte dann wohl ein langer, dürrer, alter Herr mit kurzem weißen Haare im Garten auf und ab, und die helle Freude über die frische Jugend leuchtete aus seinen klaren Augen. Und im Winter kam er nicht selten am Sonntag Nachmittags hinaus ins „Paulinum“, und schaute zu, wie die Knaben im großen Speisesaale mit den bestbeidenen Theater-Akquisiten, „Wallenstein's Lager“ oder sonst ein gutes deutsches Stück aufführten. Ja, man konnte den alten Herrn über die dröckige „Gustel von Blasewitz“, die am anderen Morgen wieder ehrt ihren Homer und Cicero tractierte, und ihre kleinen koketten Scherze mit den Soldaten herzlich lachen sehen.

Aber plötzlich zuckte Wehmuth um diesen freundlichen Mund. Der alte Herr liebte die frische Jugend so sehr — und er hätte nie Kinder gehabt — nie haben dürfen! Die katholische Kirche hatte ihm das verboten. Deren Priester, ja deren Fürbischöf war er bis über seine rüstigen Mannesjahre hinaus gewesen.

Aus Liebe zur hoffnungsvollen Jugend hatte er im Jahre 1862 das „Paulinum“ erbaut und reich dotirt. Eine Pensionsanstalt für unbedeutende Gymnasialisten unter Aufsicht eines classisch gebildeten verheiratheten Inspectors und eines Adjuncten. Auf diese Weise ist den Zöglingen zugleich ein freundliches Familienleben und Förderung in ihren Studien geboten.

Besonders zahlreich sind die Söhne von Partnern und Schullehrern vom Lande oder aus kleinen Städten im „Paulinum“ vertreten. Diese zahlen — je nach Kräften — eine sehr geringe, unter Umständen gar keine Pension. Das Wunderbarste bei dieser Anstalt aber ist: sie ist für evangelische Zöglinge bestimmt. Und doch war ihr Stifter der katholische Graf Sehnitzky v. Spoltitz, weiland Fürbischöf von Breslau!

Auch an diesem evangelischen Liebeswerke hatte der Graf kein Theil. Er kaufte im Jahre 1869 in der Nähe der Berliner Universität ein Haus und richtete es zu Wohnungen für etliche zwanzig Studierende der evangelischen Theologie ein. Ja, er sorgte dafür, daß die Studenten in einem gemeinschaftlichen Speise- und Musiksaale billige und gute Verpflegung und kameradschaftliche Geselligkeit finden.

Drei Professoren aus der theologischen, philosophischen und juristischen Facultät und ein Geistlicher führen die Auf-

Vor vierzehn Tagen fanden wir ein Märzweibchen und heute Maihaare (die sogenannten „Arvalenahaj“), so auch blauo Blüthen, die nur im Juni gerstet zu werden pflegen. Wie man aus Großwarden meldet, sind in einem dortigen Garten schon zweimal die Erbsen gereift, und es zeigt sich auch schon die dritte Frucht, welche aber vermuthlich nicht mehr zur Reife gelangen wird.

Von Julius Sturm, dem wohlbekannten Lieberdichter, ist jenen (bei Brochhaus) ein „Spiegel der Zeit in Fabeln“ erschienen, der manches Häßliche enthält. In dem Zoologischen Garten spielt die folgende Fabel:

Auf Affenhaut.

„Was kommt das Menschenvolk, was angucken?“ — „Gevatter“, sprach ein alter Barian, „Das macht nur die Verwandtschaft mit uns Affen, Die ein Gelehrter ihnen bargeban; Sie fühlen sich voll Stolz als unsern Gleichen Und möchten gern die Bruderschaft uns reichen.“

Der Musikschwärmeri unserer heutigen Frauen, deren praktische Uebungen am Clavier nicht selten von Kindergerächel im Nebenzimmer begleitet werden, gilt das Folgende:

Ein Hünfling sprach zu seiner fleißigen Sie: „Mein liebes Weibchen, warum singst Du nie? Versuch's doch einmal, ob Dir's nicht geling; — Du hörst doch, wie die Frau dort drüben singt Im Nachbarhaus am Fünzig Tag für Tag, Das klingt so süß, wie Nachtigallenschnal.“ Da sicherte die Sie: „Und zwischendrin Hörst Du die Kinder nach der Mutter schrein. Sie hört sie nicht! doch sieh, da kommt der Mann Und nimmt sich der verlassen Kleinen an, Und fittert sie und trägt sie tänselnd ein. Soll ich noch singen?“ „Liebes Weibchen, nein! Wir halten's fort, wie wir's bisher gehalten, Ich singe Dir, das Nest magst Du verwalten.“

Wie trefflich wird die kleinbäutige Gesellschaftsgeberei in Folgendem gegeistelt:

Ein Mäuschen sprach zum andern: „Gevatter, wo hinaus?“ „Ins Dorf dort will ich wandern, 's giebt hier drin Kirchweihschmaus.“ 's ist freilich fast — indessen, Sie haben kürzlich sich Bei mir pumptst getroffen Und heut' verheßt Du mich?“

Der Bureauant, der oft mit so viel Würde einherschreitet, als hinge das Wohl des Staates von ihm ab, mag sich von dieser kleinen Fabel getroffen fühlen:

„Jnn Millereel sprach ein loser Kabe: „Freund, ich bewundere Deine hohe Gabe.“ „Und welche?“ rief der Gel voll Behagen — „Du kannst so gravitätisch Galle tragen.“

sicht über das „Johanneum“, doch ohne Bruder Studio in seinen akademischen Freiheiten alljährlich zu beschränken.

Welche Kräfte müssen durch das innere und äußere Leben dieses Mannes gegangen sein, bis er, der mächtige Fürstbischof von Breslau, so ganz, so offen sich von den neuen römischen Kirche losagelte!

Darüber — und überhaupt über die bedeutungslosen Anfänge des Kampfes der modernen Röminger gegen den preussischen Staat finden wir die interessantesten und wichtigsten Aufschlüsse in der „Selbstbiographie“, die der ehemalige Fürstbischof von Breslau bei seinem Tode — Ende März vorigen Jahres — hinterließ.

Graf Leopold Sedwizky v. Chotitz wurde am 29. Juli 1787 auf dem väterlichen Stammsitze Sppersdorf in Oesterreichisch-Schlesien geboren. Seine Eltern waren im römisch-katholischen Glauben erzogen, demselben mit allem Ernste zugehört und sahen ihn als den einzigen Weg des Heils an, ohne darum weniger liebevoll gegen Andersdenkende zu sein.

Die ganze Umgebung war streng katholisch. Die Erziehung des jungen Grafen wurde einem römisch-katholischen Geistlichen anvertraut, zu dem die Pfarrrer der Nachbarschaft häufig auf Besuch kamen. „Da bei uns die läbliche Sitte herrschte, die Jugend so wenig wie möglich in große Gesellschaften zu bringen, so verlor ich Theil meiner ersten Jugend in der Umgebung von Geistlichen.“

In seinem zwölften Jahre wird er „nach der damaligen mißbräuchlichen Sitte“ Domherr von Breslau. Die Großmutter läßt dem jungen Domherrn den Dnrat fertigen. Bei seiner feierlichen Einführung im August 1798 erhält er die erste Tonkur.

Er ist sehr stolz auf seine Würde als Mitglied der hohen Geistlichkeit. Im Mai 1802 ertheilt der Fürstbischof von Breslau, Joseph Fürst von Hohenlohe, dem fünfzehnjährigen Domherrn die Investitur für ein Canonat bei der Collegiatkirche zum heiligen Jacobus und Nikolaus zu Reisse. Im October 1804 bezieht er die Universität Breslau, zwei Jahre später tritt er in den speciell theologischen Cursum ein.

Seine Lehrer sind Jesuiten oder deren Schüler. „Wie so viele, wurde auch ich in der Ueberzeugung befaßt, daß die katholische Kirche, auf dem apokalyptischen Grunde ruhend und nach Heiligkeit strebend, allein die wahre sein könne, wie ich auch glaubte, daß sie von Gott bestimmt sei, einst alle Confessionen wieder in sich zu vereinigen.“

Im Juni 1811 wird er in der Collegiat-Kirche zum heiligen Kreuz zum Priester geweiht. Sein Sehnen ist die Wirksamkeit eines Landpfarrers, er entschließt sich aber, sich dem theologischen Lehramte zu widmen.

In diese Zeit fällt die Säkularisation der geistlichen Güter, die Aufhebung der Klöster und Capitel. Unerwartet beruft der Fürstbischof ihn als Pfarrer und Secretär des Vicariats-Amt, von dem aus die geistlichen Geschäfte der Diöcese geleitet werden. Freudig tritt er einer Gesellschaft bei, welche die Heilige Schrift unter Christen aller Confessionen verbreitet.

Der Fürstbischof billigt, aber seine unmittelbaren Vorgesetzten verdammen dies. „Auf die kirchlichen Verordnungen gegen das Bibellisten hingewiesen, konnte es mir nicht schwer werden, eine große Anzahl Beispiele aus allen Jahrhunderten anzuführen, die mit dem Verbot in entschiedenem Widerspruch stehen.“

„Ich mußte aber den Schmerz erleben, daß die Heiligen Schriften, welche an das Vicariats-Amt gefendet waren, mit Beschlag belegt wurden, obwohl sie mit bischöflicher Approbation versehen waren.“

Nach einiger Zeit wird Graf Sedwizky Domcapitular und Mitglied der schlesischen Regierung. Ihm fällt die Beaufsichtigung der katholischen Gymnasien zu. Er sieht, daß die protestantischen denselben in wissenschaftlicher Hinsicht überlegen sind. Er bemüht sich, die katholischen auf die gleiche wissenschaftliche Höhe zu heben.

„Hatte ich auch schon zuvor das Verhältnis der katholischen Kirche zur protestantischen mit Klar zu machen gesucht, so wurde ich doch erst jetzt durch meine Stellung gedrängt, mich hierüber gründlicher zu belehren.“

„Um jedoch über das Wesen der protestantischen Kirche größere Klarheit zu erlangen, entschloß ich mich, auf die Schriften zurückzugehen, welche einen symbolischen Charakter an sich tragen und noch eine relative Geltung besaßen. Trotz der geringen Meinung, die ich von dem Protestantismus als Kirche hegte, hatte ich doch für fromme gläubige Mitglieder derselben alle Achtung und stand mit ihnen in freundschaftlichen Verhältnissen.“ So mit Hendric Stephens, C. M. Arndt, Schleiermacher, Fürst Hardenberg, Ober-Präsident Werfel.

Im März 1830 wird Graf Sedwizky durch Minister von Altenstein als erwählter Domprobst confirmirt und durch den Bischof von Ermeland, Fürst zu Hohenollern, eingeführt. Bald darauf wird er auf ein verbottene Jesuiten-Ordnung von Rom wiederhergestellt. Das machte großes Aufsehen nicht nur bei Protestanten, sondern auch bei Katholiken und wurde von allen Seiten ungünstig aufgenommen. ... Auch wurde der Orden damals in den meisten Staaten verboten.

So legte ich ein geringes Gewicht darauf, nur war es mir ein trauriges Zeichen der Zeit, daß keine besseren Werkzeuge gewährt wurden, als die Silber eines Ordens, der wegen seiner sittlichen und religiösen Grundsätze in so üblem Rufe stand.

Gegenübelnswertig war mir das Ueberhandnehmen des Walfahrtswesens mit allen daran hängenden religiösen und sittlichen Leben. Dann die Steigerung der Heiligenverehrung, die weit über das Maß hinaus, das durch das Verhältnis der Creatur zu ihrem Schöpfer vorgezeichnet ist, bis zur Andächtig fast göttlichen Eigenschaften fortgeht. Sodann die Förderung der Andachten vor wunderthätigen Bildern, Statuen, der Glaube an deren Wunderkraft, dann an die der Amulette, Medaillen, Rosenkränze und anderer todten Gegenstände, sowie der Ablässe. Dazu die wiederholten Wilsverordnungen, die mir als die verderblichsten Verirrungen der Zeit erschienen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

G. Viel und laut sind die Klagen, die seit längerer Zeit in dem Gewerbestande zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehen. Treten zwischen beiden Theilen Klagen ein, wo die Befehle ausgehen soll, so ist allemal derjenige Theil, zu dessen Ungunsten der Richterpruch ausfällt, ungehalten, und doch kann die Behörde nicht allwissend oder nusehbar sein. Da ist zum Beispiel der §. 110 der norddeutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, worüber öfters zwischen beiden Theilen Streit entsteht, und doch kann die Behörde selten anders entscheiden als nach dem Wortlaute.

Nun hat das Ministerium den Regierungen freigestellt, daß in diejenigen Städten, wo ein gewerbliches Schiedsgericht gewünscht wird, zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter Vorbehalt einer Magistratsperson zusammengesetzt, kein Hindernis in den Weg gelegt werden soll. Warum geschieht solches in Halle nicht?

So viel wie Einsender erfahren hat, bestehen bereits dergleichen Schiedsgerichte zur Zeit in den Städten Elbing, Erfurt, Berlin, Freimünde und anderen Theilen Deutschlands. Dieselben haben sich, wo sie eingeführt, überaus segnernd und zufriedenstellend für beide Theile bewiesen, und nehmen zugleich der Behörde einen gefälligen Theil ihres Richteramtes ab.

Darum möchte sich Einsender den Vorschlag erlauben, daß einerseits die Fabrikherren, Zinnungsgenossen und alle Handwerksmeister sich in einer gemeinsamen Verbindung zu verständigen, und wenn es als getömmelt und zweckdienlich ersehen werden sollte, einen bezüglichen Antrag bei dem Magistrat resp. der Regierung einzureichen.

Dergleichen auch möchten sich die Fabrikarbeiter und Handwerksgehilfen oder Gehülften ebenfalls einer gemeinsamen Verbindung unterziehen. Einsender glaubt, daß ein solches Verfahren auch ein kleiner Theil zur Lösung der sozialen Frage mit werden könne.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Für unsere Weihnachts-Ausstellung gütigst bestimmten Gegenstände bitten wir bis zum 7. d. Mts. an eine der Unterzeichneten, oder an Frau. Streiber in der Anstalt, Martinsberg 7, gefälligst abgeben zu lassen. Der Verkauf wird dann am 11. und 12. d. Mts. in dem uns abermals freundlich bewilligten Saale des Hôtels „zur Stadt Hamburg“ stattfinden.

Halle, den 1. December 1872.

Das Weihnachts-Comité des Frauen-Vereins.

K. Vertram. R. Drubner. L. Ehrenberg. C. Heller. W. v. Junt. A. Hornemann. M. Thimmel.

Die Kinderbewahranstalt und Tischküche.

zu Glaucha bitten durch mich auch für dieses Jahr, daß die lieben Gönner und Freunde ihrer doch zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mit Gaben der Liebe an Geld und Sachn beisteuern wollen! Matth. 25, 40.

Seiler, Pastor.

Bären-Verammlung in Halle am 3. Dec. 1872.

- (Verzeichniß neuer Bäume mit Anzahl der Coutrage.)
Weizen 1000 Kilo, in matter Haltung, Preise unverändert 80 bis 86 Tkr. feinst bis 87 Tkr.
Roggen 1000 Kilo, unverändert 64—64½ Tkr. bezahlt.
Gerste 1000 Kilo, Stimmung gedrückt, Preise ohne Änderung, feine Obesal. 65—66 Tkr. bega. lt., feine Landgerste 67—69 Tkr. bezahlt, ob. 54—56 Tkr. bezahlt.
Gerstemasch 50 Kilo, unverändert in Weizen, ruhig, 4½ Tkr. bezahlt.
Hafer 1000 Kilo, 48—51 Tkr. bezahlt.
Hallenfrüchte 1000 Kilo, ohne Handel.
Weizen 1000 Kilo, 55½ Tkr. nomieil.
Erbsen 1000 Kilo, 44 Tkr. bezahlt.
Kühmel 50 Kilo, 10—10½ Tkr. bezahlt.
Dallaaten 1000 Kilo, Raps matt 102—106 Tkr., Dotter 84 bis 86 Tkr. bezahlt.
Stärke 50 Kilo, ohne Änderung 9½ Tkr. incl. bez.
Speisestärke 10,000 Liter-pct. incl. loco Kartoffel. 19½ Tkr., Rüben- 16½ Tkr. bezahlt.
Preßhefe 1 Kilo, 12½ Sgr.
Mehl 50 Kilo, unverändert.
Prima Solardöl 50 Kilo, wie zuletzt.
Petroleum deutsches, 50 Kilo, wie zuletzt.
Rohwax 50 Kilo, preisfallend bei regem Verkehr, Probe Knapp u. fest.
Schwefel 50 Kilo, 2½ Tkr. bezahlt.
Kümmelöl 50 Kilo, 2½ Tkr. bezahlt.
Rübennussöl 50 Kilo, 41—42 Sgr.
Pflaumen 50 Kilo, ohne Handel.
Kirschen 50 Kilo, ohne Handel.
Kartoffeln, Speise- 1000 Kilo, 16—17 Tkr. bezahlt, Brenn- 12 Tkr.
Lettlingen 50 Kilo, dieje loco 2½—2½ Tkr.
Hüttenmetz 50 Kilo, 2½ Tkr. bezahlt.
Kette 50 Kilo, Roggen- 2½—2½ Tkr. Weizen- 1½—2 Tkr. bez.
Senf 50 Kilo, 1½—1½ Tkr. bez.
Langstroß 50 Kilo, 22½ Sgr. bez.

Bekanntmachung.

die Weihnachtssendungen betreffend.

Die Weihnachtszeit führt der Post bekanntlich in jedem Jahre bedeutende Massen von Packeten zu. Wenn sich diese Massen in den letzten Tagen vor Weihnachten zusammenbrängen und, wie dies oft der Fall ist, noch schwieriger Witterungs- und Wegeverhältnisse hinzutreten: so kann auch bei den unmaßhaltigen Vorbereitungen nicht jede einzelne Sendung mit der sonstigen Pünktlichkeit eintrifft. Eine verspätete Ankunft ist aber gerade bei diesen Sendungen bedauerlich. Das Publicum wird daher im eigenen Interesse ersucht, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Massen sich mehr zertheilen. Zugleich wird ersucht, die Packete dauerhaft zu verpacken, namentlich dünne Cartons, schwache Schachteln und Cigarrenstiften zu vermeiden und die Signaturen deutlich und vollständig entweder auf die Packete selbst niederzuschreiben oder, wenn dies nicht thöulich, an denselben zu befestigen, daß sie während der Beförderung nicht abfallen oder abgestreift werden können.

Berlin, den 1. December 1872.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Die Magistrats- und Ortsbehörden des platten Landes, welchen die Formulare für den Klassensteuer- Zu- und Abganglisten pro II. Semester d. J. in den letzten Tagen zugegangen sein werden, veranlasse ich, diese Listen in gemüthlicher Weise unter genauer Beachtung der auf dem Titelblatte vorgeordneten Bestimmungen anzufertigen und solche in 3 gleichlautenden Exemplaren längstens bis zum 10. December cr. an mich einzureichen.

Alle an diesem Tage noch nicht eingegangenen Listen werden auf Kosten der Säumigen durch expresse Boten abgeholt werden.

Da es bei mehreren Schulen immer noch vorgekommen ist, daß in den Mutationslisten die abgehenden Individuen nicht nach der Reihenfolge der Nummern aufgeführt werden, unter denen sie in den Klassensteuer-Rolle veranlagt sind und da durch dieses Verfahren das Revisionsgeschäft wesentlich erschwert wird, so mache ich es den Herren Schulen hiernächst wiederholt zur strengsten Pflicht, die Abgänge in folgender Reihenfolge einzutragen:

- 1) die Steuerpflichtigen, welche in der Klassensteuerrolle veranlagt sind, genau nach der Reihenfolge der Nummern dieser Rollen,
2) diejenigen, die in der Ab- und Zugangliste pro I. Semester cr. in Zugang gekommen und jetzt wieder in Abgang zu bringen sind, nach der Reihenfolge, wie sie in der Zugangliste aufgeführt sind und
3) diejenigen, welche erst im II. Semester in Zugang und in demselben Semester wieder in Abgang zu stellen sind.

Die nicht so aufgestellten Listen werde ich ohne Weiteres zur Umarbeitung zurückgeben. Halle, den 2. December 1872. Der Königl. Landrath des Saalkreises. C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Die Passage durch die Postkasse ist von jetzt an wieder frei. Halle, den 30. November 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

- Eine Wohn. zu 72 R. sof. oder Neujahr zu beziehen Brunnenstraße 20.
Ein anständ. Herr findet Logis mit Kost Brunnenplatz 5, 1 Tr.
1 möbl. Stube sofort, 1 möbl. Stube per 1. Januar 1873 zu vermieten Taubengasse 9, 2 Tr.
Möbl. St. u. K. verm. sof. gr. Klausstr. 12.
2-3 Schüler finden 1. Januar eine gute Pension Mittelwache 5, 2 Tr.
Anständige Schlafstelle v. b. Rann. Thore, n. Anbau, 2. Str. 3.
Von 2 ruh. Miethern wird zum 1. April 73 nicht zu entseht v. Waisenhaus Wohnung gesucht, von 2-3 St., 2 K., u. Zehb. Preis 100-120 R. Abt. erb. in der Exp. d. Bl. unter 3. 3.
Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör (womöglich im Königsviertel oder Lucke) wird per 1. April n. 3. zu miethen gesucht. Offerten unter Chiffre C. 2218 in der Annoncen-Expeditio von Rudolf Mosse in Halle a/S. erbeten.
Ein junger Kaufmann sucht zum 1. Jan. gute Pension. Nähe der Leipzigerstraße. Offerten sub. M. 3. Exped. d. Bl.

Brief erst am 28. erhalten. Antwort liegt unter gewünschter Chiffre poste restante.

Wasserstand der Saale bei Halle. am 1. Dec. Abends am Unterpegel 1,62 M. am 2. Dec. Morg. am Unterpegel 1,66 M.

Familien-Nachrichten.

Heute früh ¼ 3 Uhr verchied nach kurzem Kampfe unter theure Mutter, vermittel. Reg. Secretair Weber geb. Girard. Im tiefsten Schmerz widmen Verwandten und Freunden diese Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme die Hinterbliebenen. Halle, den 3. December 1872.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft unser geliebtes Kind in dem jungen Alter von 18 Wochen, welches hiermit tiefbetrabt anzeigen die Hinterbliebenen S. Gläier. F. Gläier geb. Apel. Halle, den 3. December 1872.

Kaiser - Wilhelms - Halle. Zum Festen

ber Ueberschwenken an der Offsee. Dienstag den 3. December Grosses Concert, gegeben von der W. Halle'schen Capelle. Anfang 7½ Uhr. Entrée 3 Sgr. ohne der Müthsichtigkeit Schranken zu setzen. W. Halle.

Königl. meteorol. Station zu Halle. 2. December 1872.

Table with 7 columns: Stunde, Luftdr., Dunstdr., Relat. Feucht., Frostgr., Luftw., Wind. Rows for Morgs. 6, Mittags 2, Abds. 10, Mittn.



Die Schirmfabrik von Friedrich Ernst Spiess, Leipzigerstraße 2 hält ihr Lager von Regen- und Sonnenschirmen von den einfachsten bis zum elegantesten hiermit bestens empfohlen.

Hermann Rüffer, gr. Steinstr. 67, empfiehlt sein gut sortirtes Lager von Galanterie-, Korb- u. Spielwaaren.

Wohl zu beachten! Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß alle mir zum Färben, Drucken und Waschen eingelieferte Sachen, die länger als 1 Jahr liegen, am 15. December gerichtlich verkauft werden.

Feinste Frankfurter Würstchen à Paar 3/4 Sgr. Rechte Kaiserknocken à Paar 3 Sgr. empfiehlt Oscar Gruneberg, Brüderstraße 4.

Grosse Auction von seidnen Waaren und gewirkten Long-Shawls. Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. December Vorm. von 10 Uhr bis Abends 6 Uhr versteigere ich für Lyoner u. Straßburger Häuser, gr. Ulrichsstraße 18 alhier.

200 Stück schwarzseidene u. colorierte Ripps, 400 Stück gewirkte Long-Shawls nebst 150 Stück Grand-Fonts, in beliebigen Farben und Meterlängen. (Die Waare liegt Vorm. von 9 Uhr an zur gefälligen Ansicht.) J. H. Brandt, Auctions-Commissar u. gerichtl. Taxator.

P. P. Hiermit gestatten uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir hier in Schönebeck a. Elbe, Felgeloberstrasse 14 eine

Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

Unser Unternehmen halten wir bestens empfohlen und bitten bei vorkommenden Arbeiten für unser Fach uns mit werthen Aufträgen zu beehren. Für prompte und gute Ausführung werden wir stets Sorge tragen.

Cornelius, Hasenkrug & Co.

Ersterer wird zeichnen: Cornelius, Hasenkrug & Co. Letzterer wird zeichnen: Cornelius, Hasenkrug & Co.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß der Anterrieh im Aufertigen feiner, eleganter Papierblumen Montag den 2. December begonnen hat, Anmeldungen hierzu werden noch entgegengenommen.

Auction.

Donnerstag, den 5. December Mittag 2 Uhr sollen Herz 25 zwei Stück gute Saabgembre, (Doppelstinten) einen feinen Tischgänger, zwei kleine Karrenschiffen, einige Möbel, Bettstellen, Kuchentische, Vogelbauer, drei große Wasserfässer, eine Steinwaare, einige Tischsachen u. n. v. a. S. m. versteigert werden.

Brennmaterialien. Mit heutigem Tage eröffne ich eine zweite Niederlage von Böhmen-Weißkieseln und Riesauer Präzisions-, Zwidauer Steinbohlen, Böhm. Patentbohlen, Briquettes u. Brennholz u. liefere sämtliche Materialien in Vorzugs wie in jedem beliebigen Potten unter billiger Berechnung.

Steinbohlen, versch. Sorten Präzisions, Briquettes, Sandformen - Steine, Knorpel und Förderbohle liefere ich in Vorzugs und führen unter billiger Berechnung frei Haus.

Grundstücks - Verkauf. Ich beabsichtige mein Grundstück zu verkaufen. Halle a. S., den 2. December 1872. Carl Raumann, Kaufmann, gr. Ulrichsstr. 30.

Gute sehr fette Kieler Sprotten à 8 Sgr., große fette Kieler Wädlinge erhielt.

Frische ostpreussische Salzbutter empfiehlt Otto Thiem.

Beachtenswerth. Sieben 5 Silbergroßen-Vrote für 1 1/2 von selbst gemahlenem Roggen giebt die Bäckerin von Franz Zisching, Barfüßerstr. 11.

Kiefern Brennholz in 1/4-, 1/2-, 3/4-Klastern empfiehlt billigst Gustav Mann junior, am Magd.-L. Bahnhofe, Delitzscherstrasse 7, gr. Ulrichsstrasse 11.

Schrotensiebe Fleischerstraße 3.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von G. Sturzneger in Herisan, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Preis per Topf mit Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: (1 1/2 Sgr.) Niederlagen: Berlin: A. Günther, 3. Witten-Strasse; Jena: Jenastr. 16; - in Leipzig: Wils. Krügerbaum, Neumarkt 19.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen R. D. Weber, Domplatz 3a.

Eine Geige, gut erf., nebst Kästen billig zu verkaufen Mittelwache 14.

Gut gearbeitete Sopha verl. Weißstr. 29.

Mauer-Rohr wird in größeren Posten gel. Offerten mit Preisangabe sind unter N. N. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein fettes Schwein zu verkaufen Viehichenstein, Schulgasse 1.

Einem Burshen von 14-15 Jahren Sopphenstraße 6.

Mein Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe in den prächtigsten Farben halte den geehrten Damen zu den solidesten festen Preisen angelegentlich empfohlen. Ferd. Tombo, Leipzigerstraße 51.

Operngläser, Marine-Jumelle, Krimmstecher etc. empfang ich ganz neue Muster in großer Auswahl. Jul. Herm. Schmidt (C. Nockler), Schmeerstr. 29.

Mein reichhaltiges Lager von Korb-, Galanterie- u. Spielwaaren empfehle geneigter Berücksichtigung. Gustav Reiling. Die Klinik für unbemittelte Zahn- und Mundkranke halte ich jetzt wöchentlich 3 mal Dienstag - Donnerstag und Sonnabend von 8 - 9 Uhr. Dr. Hollander.

Barchente und Flanelle, weiß und bunt, empfiehlt billigst H. C. Weddy-Pönicke.

Haarklöppel-Arbeiten Armbänder, Uhrschnuren, Brochen, Ringe, Ohrhaken u. s. w. u. s. w. von Haaren werden bei mir in elegantester Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Muster liegen stets zur gefälligen Ansicht. Oscar Ballin, Leipzigerstr. 95.

1 einseitiges, gebrauchtes Comptoirpult wird zu kaufen gesucht. Offerten in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a. S. unter Chiffre M. N. 2322. erbeten.

Ein ordentl. Pferdelauch wird gesucht N. Ulrichsstraße 27.

Ein kräftiger Bursh findet gegen Tagelohn Beschäftigung Liebenauerstr. 6, 1 Tr.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches im Nähen erfahren ist, findet zum 1. Januar eine gute Stellung in der Schirmfabrik von Friedrich Ernst Spiess, Leipzigerstraße 2.

Dienstpersonal jeder Branche, als: Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Nähtinnen, Haus-, Stuben- und Kinderfrauen erhalten noch 1. Januar gute Stelle in ff. hiesigen und auswärtigen Häusern.

Ein Diener, unversehrt, wegen Erkrankung sofort gesucht. Näheres im Comptoir von Emma Lerche, goldener Ring.

Es wird eine Frau gesucht, die ein kleines Kind mit stillt und auch in Pflege nimmt. Zu erfragen Brannenplatz 5, 1 Tr.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum sofortigen Antritt gesucht Fleischerstraße 7.

Aufwartung gesucht a. Markt 7.

Königsplatz Nr. 6. Café Sanssouci Königsplatz Nr. 6. Heute Mittwoch Schlachtfest.

Fürstenthal. Heute Mittwoch Schlachtfest. 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Suppe.

Weintraube. Mittwoch den 4. December Nachmittags 3 1/2 Uhr Zum Besten der Ueberschwemmten am Döseestrande. Grosses Concert von der Stadttheater-Capelle. Entrée 3 Sgr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

RAUCHFUSS'S ETABLISSEMENT ZU DIEMITZ. Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frischen Kaffeeclucken.

Ich habe mich in Halle als Arzt niedergelassen und wohne Barz 14. Dr. Simon.

Ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn sogleich gesucht N. Steinstraße 9.

Aufwartung gef. Blücherstr. 9, part.

Zwei Mädchen zum Bogenfangen sucht die Buchdruckerei des Waisenhanises.

Ein anst. Mädchen v. außerhalb mit recht guten Zeugnissen und im Nähen u. Plätten bewandert, wünscht als Hausmädchen Dienst durch Frau Deparde, gr. Schlamm 10 b.

Ein junges, bescheidenes Mädchen sucht e. Stelle zur Stütze der Hausfrau. Näheres sagt die Expedition des Tagesblattes.

Berl. am Waisenb. eine Börse mit Gelb. Gegen Bel. abzugeben Steinweg 48, 1 Tr.

Verloren am Sonntag ein Sporn. Abzugeben Blücherstr. 2, 2 Tr.

Wer von den geehrten Bäckermeistern sich einen Backofenherd legen läßt, der gebe zu Zehlemann, Barz 26, den kann ich nur als einen praktischen Mann darin empfehlen. Franz Zisching.

Halt! Heute und morgen giebt es wieder frischen Hagenbraten und ein ff. Glas Bier in der Refektor. von Fr. Kraus, Schierstr. 27.

Stadt-Theater. Mittwoch den 4. December 14. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum 2. Male: Das Urbild des Tartüffe. Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow.

Neues Theater. Mittwoch den 4. December: Die Zauberige. Oper in 1 Act von Offenbach.

Koniker und Soubrette. Pöste mit Gesang in 1 Act und

Guten Morgen Wellblechen! Lustspiel in 1 Act.

Für die Redaction verantwortlich D. Dietzom. - Druck der Buchdruckerei des Waisenhanises.